



„Mitnehmpredigt“ für

Mit vielen Grüßen von

PREDIGT ÜBER JESAJA 5,1-7 FÜR REMINISZERE 28.FEB. 2021

Gehalten via Internet von Pfarrer Ralf Ruckert

Vielleicht hört der Prophet in einem Gasthaus, wie Leute sich selbst oder einander auf die Schulter klopfen. Sie freuen sich über ein gutes Geschäft, das sie gemacht haben. Sie reden über andere, die gerade nicht da sind, die sich vielleicht diesen Ausflug nicht leisten können. Vielleicht prahlen sie sogar damit, wie wenig sie ihren Arbeitern bezahlen oder mit welcher List sie dem anderen seinen Acker abgeluchst haben.

Es fließt Alkohol.

Jesaja steht auf:

JES 5,1-7

Ein Lied von meinem Freund will ich euch singen. Es ist das Lied von meinem Freund und seinem Weinberg: Mein Freund hatte einen Weinberg auf einem fruchtbaren Hügel.²Er grub ihn um, entfernte die Steine und bepflanzte ihn mit den besten Weinstöcken. Mittendrin baute er einen Wachturm. Auch eine Kelter zum Pressen der Trauben hob er aus. Dann wartete er auf eine gute Traubenernte, aber der Weinberg brachte nur schlechte Beeren hervor.

³Jetzt urteilt selbst, ihr Einwohner von Jerusalem und ihr Leute von Juda! Wer ist im Recht – ich oder mein Weinberg? ⁴Habe ich irgendetwas vergessen? Was hätte ich für meinen Weinberg noch tun sollen? Ich konnte doch erwarten, dass er gute Trauben trägt. Warum hat er nur schlechte Beeren hervorgebracht?

⁵Ich will euch sagen, was ich mit meinem Weinberg tun werde: Die Hecke um ihn herum werde ich entfernen und seine Schutzmauer niederreißen. Dann werden die Tiere ihn kahl fressen und zertrampeln.⁶Ich werde ihn völlig verwildern lassen: Die Reben werden nicht mehr beschnitten und der Boden nicht mehr gehackt. Dornen und Disteln werden ihn überwuchern. Den Wolken werde ich verbieten, ihn mit Regen zu bewässern.

⁷Wer ist dieser Weinberg? Der Weinberg des Herrn Zebaoth, das sind die Bewohner von Israel. Die Leute von Juda, sie sind sein Lieblinggarten. Der Herr wartete auf Rechtsspruch, doch seht her, da war Rechtsbruch. Er wartete auf Gerechtigkeit, doch hört nur, wie der Rechtlose schreit. (Ü: Basisbibel)

Ich stelle mir vor, was die anderen gesagt haben.

Jetzt urteilt selbst: Zwischen den Liedstrophen sind sie aufgefordert, ihr Urteil abzugeben.

„Ach, vergiss den Weinberg!“ ruft vielleicht einer „So einen hatte ich auch mal. Hab meine Knechte eine Villa drauf bauen lassen.“ „Hast Du es schonmal mit Kamelmist probiert?“ meint der andere. „Ich lass den immer von Kindern aufsammeln. Die wollen kaum einen Apfel und ein Ei dafür.“

Aber der Weinbergbesitzer im Lied will keine Ratschläge hören. Er nimmt es persönlich, dass der Weinberg ihm keine Frucht bringt.

Das Grundstück zu anderen Zwecken nutzen?

Nichts da: Dieser Weinberg, Weingarten soll hinfert zu gar nichts mehr zu gebrauchen sein. Weg damit! Alles einreißen und die Trümmer unter Brennesseln und Disteln verbergen! Nicht mal mehr Regenwasser soll es geben.

Und dann kommt die Auflösung: „Ihr lieben Zuhörer dieses Liedes, ihr selbstzufriedenen raffgierigen Bürger dieser Stadt, ihr seid selbst dieser Weinberg!“

Gott hatte etwas anderes vorgesehen für seine Leute. Die sollten sich untereinander verstehen. Sie sollten miteinander teilen, was Gott ihnen schenkt. Aber in Jerusalem werden die Reichen reicher und die Armen ärmer. Wenn ein Ernährer stirbt, bekommen seine Frau und Kinder nicht so geholfen, wie es im Gesetz steht. Auch ein Fremder bekäme keine Hilfe, obwohl er die auf der Wanderung nötig braucht. Und wer kein Geld hat, hat auch keine Rechte, weil der Stärkere nun mal die Macht hat.

Und das alles in Jerusalem, das doch die von Gott auserwählte Stadt sein will, wo der Tempel seiner Gegenwart steht. Es ist fast, als müsste er sich schämen. So wie ein Weinbauer sich vielleicht auch schämt, wenn bei ihm keine oder nur minderwertige Früchte wachsen.

Man kann sagen: Gott schmeckt das nicht. Und deswegen droht der Prophet mehr oder weniger direkt diesem Volk dasselbe Schicksal an wie es der Weinbauer im Lied am Weinberg vollziehen will.

Sehen wir mal davon ab, dass es ja nichts wirklich bringen würde, im Zorn ein landwirtschaftliches Grundstück zu verwüsten. Es ist schon auch eine schräge Vorstellung, dass der Bauer dem Grundstück diesen Misserfolg persönlich übel nimmt – obwohl ich mich auch schon dabei ertappt habe, dass ich ein Auto oder Fahrrad wegen seines Liegenbleibens persönlich angegangen bin oder eine doll / kaputt gedrehte Schraube wütend in die Ecke geworfen habe.

Eine Idee in dem Weinberglied ist wirklich schräg. Und sie zeigt für mich die ganze hilflose Verzweiflung des Weinbauern:

„Den Wolken werde ich verbieten, ihn mit Regen zu bewässern.“

Aber, das geht doch gar nicht!

Vor meinem geistigen Auge ringt der, der das wirklich sagen würde, mit der Luft und mit den Tränen. „Nicht mal mehr regnen soll's! So!“ – aber wovon sollen dann die Dornen wachsen?

Aber den Mann gibt es ja gar nicht. Es gibt keinen Weinberg, keinen Weinbergbesitzer, keine schlechten Trauben. Es gibt nur Gott und seine Leute.

Und diese unglaubliche Enttäuschung gibt es.

Ob die hilflose zornige Wut wirklich das ist, was Gott empfindet?

Das weiß ich nicht.

Aber ich weiß, dass er auf der Seite der Schwachen steht. Immer. Ich weiß, dass er – auf welche Art das auch immer geschehen mag – darunter leidet, wenn seine Menschen Feinde werden oder einander gleichgültig sind. Ich weiß, dass es Gottes Not ist, die uns kalt ließe, wenn uns die Not der Menschen kalt lässt oder wir davon profitieren.

In Jerusalem blieb irgendwann kein Stein mehr auf dem anderen. Trotzdem war es nicht Gottes Zorn über ihr asoziales Verhalten, der die Leute getroffen hat. Ich glaube es war die Folge einer verfehlten

Außenpolitik und das Pech, dass man zwischen verschiedenen Großmächten eine strategisch schwierige Lage hatte.

Dort, wie in jedem anderen Krieg, sind es ja wieder die kleinen Leute, die am meisten leiden. Gott würde nicht auf diese Art das Kind mit dem Bade ausschütten.

Er hat schon viel früher – nach der Sintflut – versprochen: „Ich will nicht die Erde zerstören um der Menschen willen – ich weiß ja, dass Menschen böse sind“.

Und er hat sich später entschlossen, in Jesus Christus diese Bosheit am eigenen Leib zu erfahren und sie auszuhalten und wieder auf der Seite der Schwachen und Geplagten zu stehen.

Aber es bleibt dabei: So wenig wie dieser Weinbergbesitzer seine schlechten Trauben, so wenig liebt Gott die Ausbeutung, den Hass, die Ausgrenzung.

Und mit derselben emotionalen verzweifelten Intensität, mit der ein Mensch ein Verbot an die regenspendenden Wolken in den Himmel schleudern würde, schaut Gott auf die Leidenden der Welt. So wie die Wut aus dem Lied, so intensiv ist auch Gottes Liebe.

Diese Liebe enttäuschen, sich nicht auf die Seite der Schwachen stellen – sollte das wirklich eine Möglichkeit für uns sein? Urteilt selbst!

Urteilt und vertraut darauf: Nicht wenn Du stark bist, über anderen stehst, bist Du auf Seiner Seite, sondern bei ihnen.

Wenn Du Dich mit den anderen auf eine Stufe begibst, bist Du genau da, wo Er sich hinbegeben hat.

Und wenn Du selber schwach bist, ist Er bei Dir.

Amen.

NACHRICHTEN

Hilfen im Pandemiealltag und Bestellung von Lichtern und Gebeten in der Kirche: 0176 35114457 (Bandansage)

Neu: Unter der Telefonnummer der **Miniandacht "von Pfarrers Fensterbank" 822765** gibt es jetzt auch die aktuellsten Nachrichten zum Abhören (z.B. wann finden wieder Gottesdienste statt? - Bandansage)

WELTGEBETSTAG FREITAG, 5.3.:

"WELTGEBETSTAGSSTRAÙE" IM "PARADIES"

Unter dem Motto "Worauf bauen wir?" laden Frauen aus Vanuatu und Caldern am Freitag zwischen 15.30 und 18.30 ins "Paradies" bei der Kirche ein. Jede und jeder bestimmt selbst, wann er oder sie die Straße mit verschiedenen Stationen besucht. Es wird eine Ausstellung, vergleichbar mit unseren "Weihnachtsstraßen" sein. Beim Betreten des Grundstücks Klosterbergstr. 21 besteht die Pflicht einen medizinischen Mund-Nasen-Schutz zu tragen und die Abstandsregel einzuhalten. Es wird gebeten, ein eigenes Trinkgefäß mitzubringen.